

Dein Guide durch die
Erbchaftssteuer



Einleitung



Erbschaften vererben soziale Verhältnisse sprichwörtlich von einer Generation zur nächsten. Ob man in eine vermögende Familie geboren wird oder nicht, ist letztlich reiner Zufall. Damit einher geht aber ein Startvorteil unter anderem bezüglich Bildungs- und Berufschancen der durch ein großes Erbe auch langfristig abgestützt wird.

Eine Gesellschaft, der soziale Gerechtigkeit wichtig ist, muss daher leistungsloses Einkommen – so auch Erbschaften und Schenkungen – besteuern. Erbschaftssteuern können eine Vererbung sozialer Ungleichheit zumindest abfedern. Wenn ein Teil von großen Erbschaften zur Finanzierung wichtiger öffentlicher Aufgaben wie Bildung oder Pflege verwendet wird, bekommen auch jene, die über keine großen Vermögen in der Familie verfügen, eine faire Chance.

2007 wurden die Erbschaftssteuern in Österreich aber vom Verfassungsgerichtshof aufgrund formaler Mängel aufgehoben. Entgegen der Empfehlung der VerfassungsrichterInnen reparierte die Regierung die Erbschafts-

steuer nicht, sondern schaffte sie kurzerhand ab. Während ansonsten alle Einkommensarten besteuert sind, ist das Einkommen durch Erbschaften also steuerfrei. Dabei sind Erbschaften (und auch Schenkungen) leistungsloses Einkommen. Das heißt, diejenigen, die eine Erbschaft erhalten haben selbst keine Leistung erbracht.

Die Allianz *Wege aus der Krise* fordert daher die Wiedereinführung einer sozial gerechten Erbschafts- und Schenkungssteuer. In diesem Büchlein stellen wir unseren Vorschlag vor und geben Antworten auf häufig gestellte Fragen oder Kritikpunkte, indem wir die Konsequenzen einer Erbschaftssteuer für drei VertreterInnen verschiedener sozialer Schichten betrachten: Julius, Alexander und Katharina...





Julius

Vermögen und somit Erbschaften sind extrem ungleich verteilt. Mit einem Haus im Wert von 1,7 Mio. Euro und Wertpapierbesitz um 3 Mio. Euro gehört Julius' Familie zu den reichsten 5%, die insgesamt 58% des Gesamtvermögens in Österreich besitzen¹. Nach einem Studium an der WU und an Eliteuniversitäten in den USA hat er jetzt eine leitende Position in einem internationalen Konzern. Sein Jahresgehalt: 200.000 Euro.

¹: Quelle aller Zahlen auf dieser Seite: Eckerstorfer, Paul u.a. (2014): Vermögen in Österreich. Bestände, Verteilung und Besteuerungsoptionen

Alexander

Alexander kommt aus den vermögensreicheren 45% der Bevölkerung, die zusammen 40% des Gesamtvermögen besitzen. Seine Eltern haben ein Haus im Wert von 600.000 Euro, die Hälfte des Kredits dafür ist bereits abbezahlt. Alexander hat zwei Geschwister. Seine Eltern haben ihm einen Teil des seines Studiums finanziert.



Katharina

Katharina gehört zur jener Hälfte der Bevölkerung, die zusammen nur 2,5% des gesamten Vermögens besitzt. Ihre Familie hat für sie einen Bausparvertrag über 7.000 Euro abgeschlossen. Sie absolviert eine Ausbildung zur Krankenpflegerin. Der Bausparer ermöglicht es ihr, Kautions und Möbel für eine kleine Mietwohnung zu finanzieren.



Julius

Julius gehört zu den reichsten 20% der Bevölkerung, von denen zwei Drittel eine Erbschaft erhalten, die im Mittel 236.000 Euro ausmacht². Als Einzelkind wird er - steuerfrei - 4,7 Mio. Euro erben und damit zur Spitze auch in dieser Gruppe zählen.

2: alle Zahlen auf dieser Seite: OENB (2012): Geldpolitik und Wirtschaft - Quartalsheft zur Geld- und Wirtschaftspolitik Q3/12. S. 62

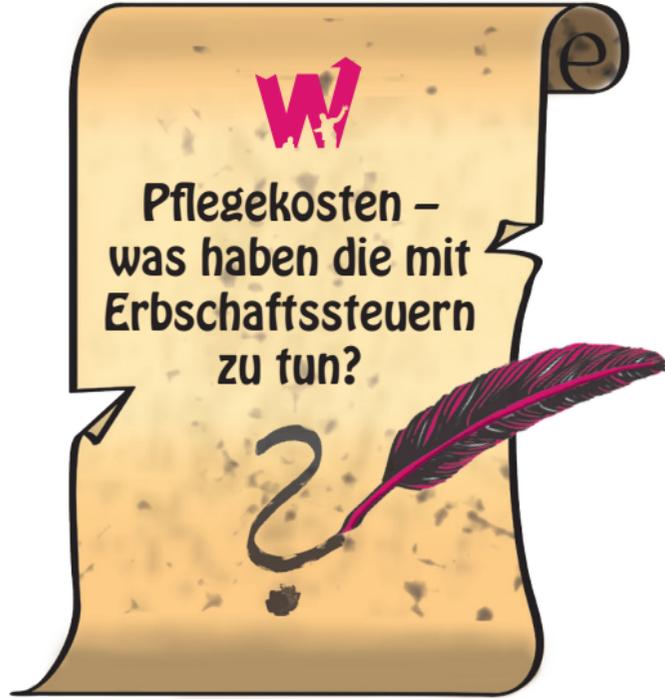
Alexander

Alexander gehört zur reicheren Hälfte der Bevölkerung. In dieser Gruppe haben nur noch 43% Aussicht auf ein Erbe, das durchschnittlich 83.000 Euro beträgt. Obwohl das Haus auf ihn und seine zwei Geschwister aufgeteilt wird, hat Alexander im Vergleich also Glück: Er wird um die 200.000 Euro erben.



Katharina

Katharina gehört zu jener Hälfte der Bevölkerung, die nur 2,5% des gesamten Vermögens besitzt. In dieser Gruppe erben nur noch 13% etwas. Diese kleinen Erbschaften machen im Mittel lediglich 14.000 Euro aus. Katharina hat zwar den Bausparer, aber zu erben gibt es in ihrer Familie nichts.



Julius

Für Julius' Familie ist die Finanzierung der Pflege – so seine Eltern diese benötigen – kein Problem. Eine hochwertige private Pflege lässt sich dank des Finanzvermögens der Familie problemlos finanzieren. Julius muss auch keinen Beitrag aus seinem laufenden Einkommen leisten.

Alexander

Wenn Alexanders Eltern pflegebedürftig werden, wird das Haus für die Deckung der Pflegekosten herangezogen. Denn hierfür kann die Gemeinde auf privates Vermögen zurückgreifen, wenn die Pension nicht ausreicht. Je länger Alexanders Eltern pflegebedürftig sind, desto mehr schrumpft das Erbe, was einer indirekten Erbschaftsteuer gleichkommt.



Katharina

In Katharinas Fall kommt der Staat für die Pflegekosten der Eltern auf. Hätten ihre Eltern allerdings noch Spargbücher, würden diese auch zur Deckung der Pflegekosten verwendet werden.



W
Wen trifft eine Erbschaftssteuer?
Wird damit die breite Masse der Menschen geschröpft?



Julius

Derzeit diskutierte Modelle beginnen mit einem Freibetrag für EhegattInnen (PartnerInnen), Kinder und Enkelkinder von 200.000 bis 300.000 Euro. Alles darüber wird mit einem Eingangssteuersatz zwischen 2 und 4% besteuert. Mit der Größe des Erbes steigt dieser stufenweise an. Julius würde also trotz der Erbschaftssteuer noch immer 4 Mio. Euro erben.

Alexander

Alexander erbt ein Drittel des Hauses seiner Eltern und zahlt aufgrund des Freibetrags keine Erbschaftssteuer - wie die meisten Hauserben. Denn das durchschnittliche Immobilienerbe beträgt in Österreich ca. 220.000³ Euro.

3: Studie der Raiffeisen Bausparkasse 2012



Katharina

Katharinas Eltern haben nichts zu vererben. Selbst wenn: Zwei Drittel aller Erbschaften sind unter 7.300 Euro und damit weit entfernt von der Freibetragsgrenze.



Wer würde
von einer
Erbchaftssteuer
profitieren?



Katharina

Katharina und Alexander würden von dieser Steuer profitieren. Durch die Mehreinnahmen kann die öffentliche Hand z.B. angemessene Gehaltserhöhungen für öffentlich Bedienstete bezahlen. Davon profitiert auch Katharina – sie arbeitet als Krankenpflegerin im AKH.

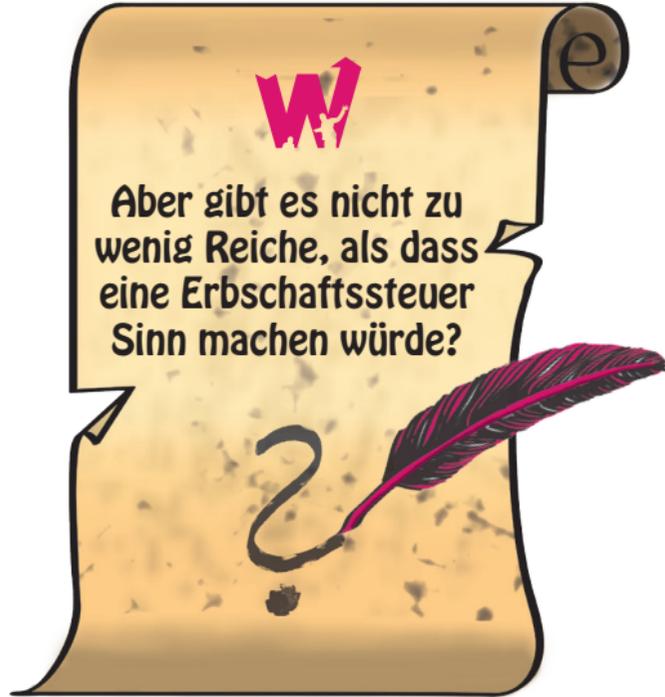
Alexander

Eine Erbschaftssteuer würde auch den Ausbau von leistbarer und qualitativer Pflege für alle ermöglichen. Alexander würde also erben, denn das Haus der Eltern müsste – im Falle dass sie pflegebedürftig werden – nicht zur Pflegefinanzierung herangezogen werden.



Julius

Einzig Julius würde einen Teil des zu ererbenden Vermögens als Erbschaftssteuer an den Staat abtreten. Trotz dieser Steuer erbt er noch immer sehr viel. Die Erbschaft und sein hohes Einkommen ermöglichen ihm ein Leben in großem Wohlstand.



Aber gibt es nicht zu wenig Reiche, als dass eine Erbschaftssteuer Sinn machen würde?



Julius

Bereits 2006 kam mehr als die Hälfte des gesamten Aufkommens aus der damaligen Erbschaftssteuer von großen Erbschaften wie jener von Julius. Und das, obwohl der Anteil dieser Gruppe an allen ErbInnen nur 1,3%⁴ ausmachte.

4: Quelle: Tabelle BMF: <http://www.sektionacht.at/images/files/daten%26fakten%20erbschaft.pdf>



Alexander

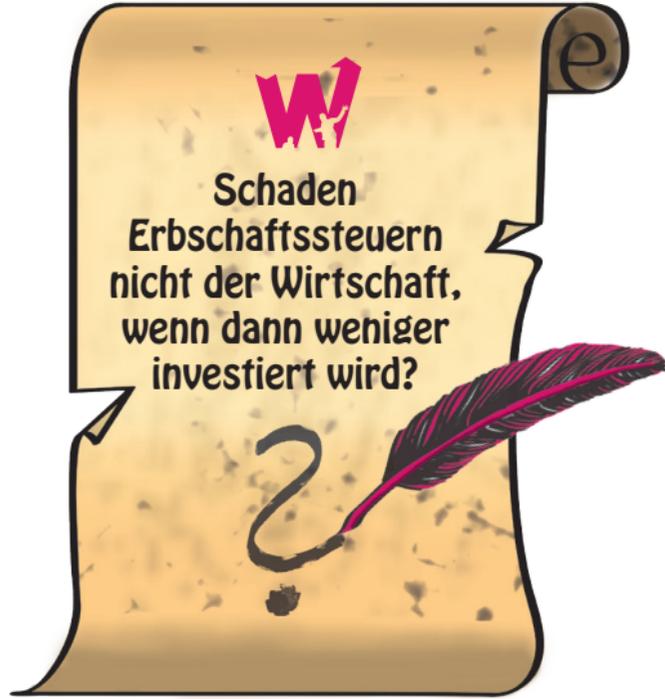
Die Erbschaft, die Alexander zu erwarten hat, ist nicht klein. Trotzdem wird er durch den Freibetrag keine Erbschaftssteuer zahlen müssen.



Katharina

So wie Katharina erben zwei Drittel der Bevölkerung gar nichts. Fazit: Es geht daher weniger darum, wie viele Reiche es in Österreich gibt, sondern wieviel sie besitzen und daher auch an Steuer leisten können. Der Löwenanteil der ErbInnen, sind die reichsten 5% der Bevölkerung. Die WU Wien errechnete selbst bei einem Freibetrag von 500.000 Euro noch Erbschaftssteuer - Gesamteinnahmen von 2 bis 2,5 Milliarden Euro⁵.

5: Quelle: Gerald John im Online-Standard vom 2. Jänner 2014: Erbschaftssteuer: Studie verheißt Milliarden Erlöse



Julius

Julius wird wahrscheinlich das ererbte Finanzvermögen an Finanzmärkten veranlagen und damit seine Erbschaft zu Spekulationszwecken einsetzen. Erbschaftssteuern stellen dagegen sicher, dass mit einem Teil des Erbes produktive Investitionen finanziert werden, die Arbeitsplätze schaffen.

Alexander

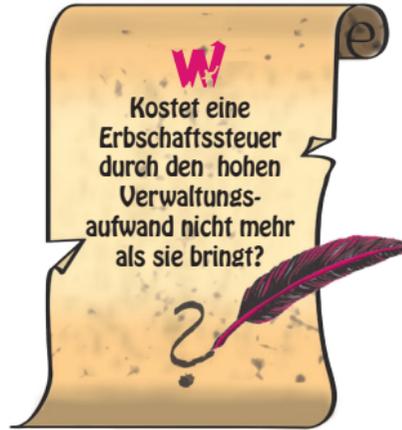
Mit seinem Erbe kauft sich Alexander eine Eigentumswohnung und investiert einen Teil in die Gründung einer Softwarefirma, mit der er fünf Arbeitsplätze schafft. Sollte er sein Unternehmen einmal seinen Kindern vererben, gilt ein Freibetrag von 300.000 Euro auf den Unternehmenswert.



Katharina

Erbschaftssteuern schaffen mehr budgetären Spielraum. Katharinas Gehaltserhöhungen als Krankenschwester fallen damit größer aus. Ihr Einkommen, das sie zur Gänze für Lebenshaltungskosten und Konsumgüter ausgibt, steigt. Dieses Geld bleibt also zur Gänze im Wirtschaftskreislauf.

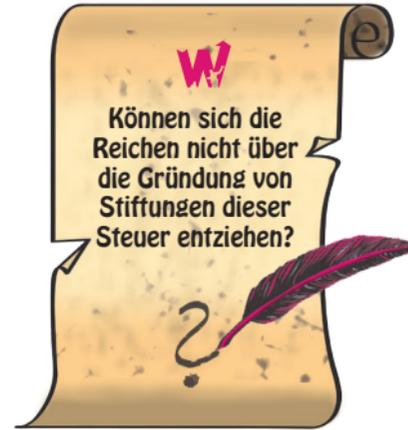
Aber...



Nein. Eine deutsche Studie errechnete einen Verwaltungsaufwand von etwa 3,7%⁶. Das ist ein absolut vertretbarer Aufwand für eine Steuer, die verteilungsgerecht und investitionsfördernd wirkt! Eine Erbschaftssteuer ermöglicht mehrere Milliarden Einnahmen für den öffentlichen Haushalt. Damit können leistbare und qualitative Pflege für alle, der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen oder mehr Ganztagschulen finanziert werden.

6: von Löffelholz, H. D., Rappen, H., Kosten der Besteuerung in Deutschland, Essen, 2003

Und...



Nein. Für das Vermögen, das in Stiftungen angelegt wird – eine Konstruktion, die viele sehr Vermögende in Österreich nutzen, um ihr Vermögen steuerschonend anzulegen – wird eine Erbersatzsteuer eingehoben. Denn: Stiftungen können nicht sterben. Durchschnittlich kommt es ca. alle 30 Jahre in einer Familie zu einem Erbfall. Bei Stiftungen wird jährlich das fiktive Erbe errechnet (also wie hoch die Erbschaftssteuer im Erbfall wäre). Davon ist ein Dreißigstel an den Staat abzuführen.

